

oder Grablege von Klosterhäseler. Die Jahreszahl der im übrigen schwer zu deutenden Inschrift ist sicher als *MCCCLII*, nicht *MCCCVII*, zu lesen; das L hat die Form mit kurzem Querbalken, dessen Ende sehr hoch hinaufgezogen ist. — Nr. 377 bietet eine metrische Geschichte von Kloster Pforta in inschriftlicher Form aus der Zeit um 1440. Vers 15: *Qui sua dum quaerunt, quae sunt Christi perierunt*, ist nicht zu übersetzen: „Als die (nämlich die Benediktiner) für sich beanspruchen, was Christus gehört, gingen sie zugrunde“, sondern: Als diese nur ihren eigenen Angelegenheiten nachgingen, ging die Sache Christi zugrunde. An diese Übersetzung schließt sich dann auch ohne Schwierigkeit der folgende Vers an: *Tunc et ibi periere viri cognomine nigri* = dann gingen dort auch zugrunde die sogenannten schwarzen Männer (Benediktiner), die ja nach der vom Bearbeiter gebotenen Übersetzung zweimal zugrunde gegangen wären. — In Nr. 429, einem Epitaph von 1546, ist der 10. Vers der Distichen: (*Credimus . . .*) *Et capere in Christi gaudia vera sinu* zu übersetzen: und daß sie in Christi Schoß die wahren Freuden genießen (nicht: „und daß sie in ihr Herz die wahren Freuden Christi aufnehmen werden“). — In Nr. 430, Wappenschilde von 1553/85, ist die *illustrissima conjux* als durchlauchtigste“, nicht „vielgepriesene“ Gemahlin, zu übersetzen. — Die Nr. 549 bietet die Beischriften in dem ehemaligen Scheitelfenster des Chors der Klosterkirche Pforta, deren Entstehungszeit leider unbekannt ist. In der Inschrift B, einem Hymnus an das hl. Kreuz, ist die Übersetzung des ersten Vierzeilers zu verbessern: *O crux lignum triumphale, / mundi vera salus, vale, / inter ligna nullum tale, / fronde, flore, germine*: O Kreuz, Holz des Sieges, wahres Heil der Welt, sei begrüßt (nicht: „bleibe ewig“), kein Holz gleicht Dir an Laub, Blüte und Frucht (nicht: „Grüne, blühe, trage Frucht!“).

Der Wiener Band mit den Inschriften der Bezirke Amstetten und Scheibbs bietet als erste Nummer die Grabschrift eines Sebald Losperger; die Lesung ist zu ergänzen als *canonicus frisachensis*, er war also Kanoniker am Stift Friesach in Kärnten. — Die in verschiedenen Formen auftretende Kürzung für *etc.*, die in jedem Falle auf die Zusammensetzung eines tironischen *et*-Zeichens mit einem *c* zurückgeht, wird in den verschiedensten Gestaltungen wiedergegeben, als *ec*, *ze*, *zc*, *ZC*, vgl. Nr. 5, 6, 152, 155, 159, 171. Unseres Erachtens kann eine solche Editions-methode nicht gutgeheißen werden, die sich allzu sehr nach der äußeren, vom Formwillen des jeweiligen Steinmetzen bestimmten Erscheinungsform der Buchstaben richtet, statt diese Formen auf ihre Grundelemente zu reduzieren.

Die Nr. 8 bringt das schöne Glasfenster vom Chor der Pfarrkirche Ardagger aus der Zeit von 1225—1236 mit 14 Medaillons der Margareten-Legende und einem Bild des Stifters. Die Beischriften zu den Medaillons in gereimten Hexametern sind teilweise nicht mehr im originalen Zustand erhalten und teilweise später ergänzt. So ist Scheibe 12 vom Bearbeiter ergänzt: *VT NEGET HEC X[TUM F]ERVOREM SVSTINET ISTVM*, doch würde vielleicht besser *X[PM]* zu lesen sein. Die Übersetzung: „Damit sie Christus ableugne, bereitet er — Olibrius — diese Siedehitze“ wäre zu berichtigen: . . . erleidet sie diese Hitze. In der Umschrift von Scheibe 13 kann das erste Wort wohl nicht stimmen: *COPE SANCTORVM IAM TRANSIT AD ALTA POLORVM*, „O Gefäß der Heiligen, schon geht es hinüber zu den Höhen der Himmel“, wobei *COPE* im Register S. 274 aus *cupa* = Gefäß erklärt wird. Dies stößt jedoch grammatisch und inhaltlich auf Bedenken, da es einen Vokativ *cope* nicht gibt und ein „Gefäß der Heiligen“ nicht recht vorstellbar ist. Die Emendation ist freilich schwierig, denn auch das naheliegende *corpore* befriedigt nicht. Inhaltlich könnte etwa *consors* passen = Als Gefährtin der Heiligen . . . —